

Seine trüben, ölgeschwängerten Fluten transportieren heute mehr denn je Abfälle aller Art. Bei zurückgehendem Wasser sammelt sich dieses Wohlstandsstrandgut am Ufer an, unübersehbares und unschönes Indiz einer Konsumgesellschaft, die immer noch weitgehend dem „ex und hopp“-Prinzip huldigt. Daß es in früheren Jahrhunderten auch schon galt, zeigen historisch interessante Funde am Rheinufer.

Funde aus trüben Fluten.

Ein Beitrag zur Horschheimer Realienkunde von Udo Liessem.

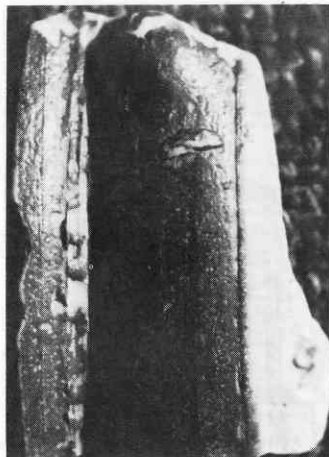
Bis ins 20. Jahrhundert gab es für Horschheim keine geregelte Abfallbeseitigung. Die Dorfbewohner wählten den Weg der Bequemlichkeit und kippten ihren Müll in den Rhein – unbelastet von irgendwelchen „grünen“ Umweltschutzgedanken. Vor allem nicht verwesliche Materialien landeten im Bett von Vater Rhein, und zwar seit ziemlich alten Zeiten. So geben die heute geborgenen Funde einen guten Querschnitt durch die im Laufe der Jahrhunderte in Horschheim gebrauchten Keramikarten.

Das Fundgut wurde in der Hauptsache bei Stromkilometer 588 entdeckt und besteht zum größten Teil aus Keramik, während Glasfragmente und andere Materialien ziemlich selten blieben. Die Scherben sind meist sehr klein und weisen wegen der langen Lagerung im Fluß abgerollte Kanten auf. Sie verteilen sich lückenlos vom Hohen Mittelalter bis zur heutigen Zeit.

Aus der Urnenfelderkultur

Ältestes Stück ist die Randscherbe eines Schrägrandgefäßes, handgemacht und mit geglätteter und polierter Außenfläche, das am Hals einen Fries von Nagelkerben als Verzierung trägt. Die Scherbe gehört zeitlich ans Ende der Urnenfelderkultur, hier wahrscheinlich in die Laufelder Gruppe. Es folgen Scherben, die römischen Ursprungs sind, wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes jedoch nicht genau klassifiziert werden können. Einige Fragmente von lehmglasiertem Steinzeug stammen wahrscheinlich aus dem

Der älteste Fund: eine Randscherbe aus der Bronzezeit.



Ins 15. oder 16. Jahrhundert datiert dieser Trinkbecher

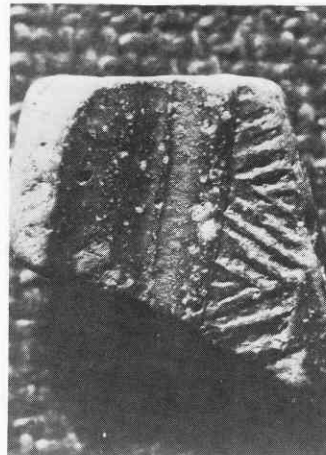
14. Jahrhundert. Ins späte 14., eher aber ins frühe 15. Jahrhundert sind einige andere lehmglasierte Bruchstücke zu setzen. Das Kannenbäckerland

ist wahrscheinlich die Herstellungsgegend zweier kleiner Becher (Steinzeug, lehmglasiert), die ins späte 15. bzw. 16. Jahrhundert datieren.

Spätgotische Luxuskeramik

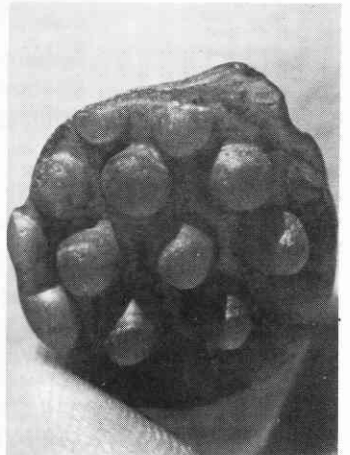
Exportware, und zwar aus Siegburg (NRW) kommend, stellt das Fragment eines Trichterbeckers dar, weiß-graues Steinzeug mit rötlich geflammter Lehmglasur, das knapp unterhalb des Halses

Hochgotische Kannenbruchstücke mit Wolfszahnverzierung.



Die Erdbeernuppe eines Römers.

Fotos: Joachim Hof



Dieser Stempel stammt von einem Bitterwasserkrug. CT = Chur-Trier

weiter Seite 25

ein kleines Rundmedaillon trägt, das eine Münze nachahmt; Zeitansatz Ende 14.-15. Jahrhundert. Aus demselben Zeitraum und wahrscheinlich auch aus der nämlichen Gegend stammen weitere Bruchstücke von Trichterhalskrügen. Zu diesem spätgotischen Material passen sehr gut die Fragmente zahlreicher Nischenkacheln, die älteren Stücke gelb, die jüngeren grün glasiert. Die sehr großen Kacheln sind in so kleine Scherben geschlagen worden, daß eine genaue Bestimmung unmöglich erscheint; doch müßte der Komplex zeitlich mit dem frühen 14. Jahrhundert einsetzen. Hervorzuheben ist der



Fragment einer Ofenkachel mit „Mainzer Rad“

Rest einer Kachel mit dem sog. „Mainzer Rad“, die wohl ins 15. Jahrhundert zu setzen sein wird.

Die bleiglasierten Nischenkacheln stammen von sehr großen Kachelöfen, die sich nur sehr Vermögende leisten konnten. Auch die Siegburger Keramik gehörte zu den Luxusgütern.

Ofenkachel mit Bibeltext

Daß solch kostbare Ware noch im 16. und wohl im 17. (?) Jahrhundert in Horchheim benötigt wurde, weisen Stücke von Renaissance- und Barockkacheln aus. Relativ selten ist das Fragment einer renaissancezeitlichen braunen Ofenkachel mit einer dreizeiligen Inschrift, wobei am ehesten an einen Bibeltext zu denken wäre: ... GIS./MVND/.NS. kann entziffert werden.

Ans Ende des 16. Jahrhunderts ist die kleine verzierte Scherbe zu setzen, die von einem Medaillon eines Trichterhalskruges übrigblieb. Der Krug wurde im Westerwald getöpft und gehört zu unglasierten weißen Steinzeug. Andere Scherben zählen zum blau-grauen, salzglasierten Westerwälder Steinzeug, zu einer Gattung also, die man mit Prunk- oder Repräsentationskeramik bezeichnen muß. Die bis jetzt vorliegenden Stücke gehören ins 16. bis späte 17. Jahrhundert. Wieder zurück ins Mittelalter, in die Spätgotik, wenn man unveröffentlichtes Koblenzer Material zum Vergleich heranzieht, gelangt man mit einer



Westerwälder Keramik aus dem 17. Jahrhundert

kleinen Scherbe, Steinzeug mit violett-brauner Engobe, die dicht unterhalb des Halsansatzes eine Zierleiste zeigt, die aus einem Wolfszahnmuster besteht, ein recht seltenes Stück!

Aus grünem Waldglas besteht das Halsstück mit Lippe einer kleinen Flasche und die Beerennuppe eines Römers (?), wahrscheinlich 17. Jahrhundert.

Käsesiebe aus Ton

Folgend soll das Augenmerk auf das Fundgut gerichtet werden, das als Gebrauchskeramik überall zu finden ist: In der Masse handelt es sich um bleiglasierte Hafnerware des 17. - 19. Jahrhunderts. In der Hauptsache kommen verschiedene Gelb- und Brauntöne vor. Die Glasuren finden sich meist nur innen,

lediglich die späte Ware trägt auch Außenglasuren. Zu dieser Art gesellt sich noch einfaches blau-graues Westerwälder Steinzeug. — Aus dem üblichen Rahmen fallen zwei Randstücke von kleinen, gefußten, sehr dünnen Bechern, weißtonig, die in braune Lehmbrühe getaucht sind und die ins 16., der eine vielleicht sogar noch ins 15. Jahrhundert, zu datieren sind. Zu dieser Ware sind noch andere Scherben, darunter auch Bruchstücke von Kannen mit Lehmanguß, zu rechnen. Bei dem Irdengeschirr sind der abgebrochene Fuß einer Grape (Dreibeingeschirr) und tönerner Stiele von Pfannen bemerkenswert. Hinzu kommen die zahl-



tes kommen die meisten Krüge von Abfüllorten, die oberhalb von Horchheim liegen: Selters, Fachingen, Rhens, Oberlahnstein (Victoriabrunnen). Während die Exemplare aus den drei letzten Orten aus dem 19. (und vielleicht sogar aus dem frühen 20.) Jahrhundert kommen, sind die Selterser Exemplare älter. Ins 18. Jahrhundert datiert ein Krug mit dem Stempel, der die Umschrift SELTERS, das Trierer Kreuz und die Buchstaben CT (= Cur Trier) aufweist. In der Nassauer Zeit, also vor 1866, findet sich statt des Trierer Kreuzes der Nassauer Löwe und in preußischer Zeit der Adler.

Französisches Bildergeschirr

Von den 1830/40er Jahren bis in die Gründerzeit hinein war ein Porzellan Geschirr beliebt, das mit den verschiedensten Bildmotiven geziert war. Nach Ausweis eines Bodenstempels wurde mindestens ein Stück in Limoges/Frankreich, einem der Zentren derartigen Bildergeschirrs, hergestellt. Ein anderer Bodenstempel weist auf die Firma Villeroy & Boch, Mettlach, hin.

Als besondere Seltenheit ist die Scherbe einer kleinen Kanne aus Marburg (Hessen) für unser Gebiet zu werten. Das Gefäß gehört ins 19. Jahrhundert.

Den Alltag erfassen wir auch mit den zerbrochenen Resten von mehr als zwanzig Ton- und Porzellanpfeifen, die vom 18. (?) bis zum frühen 20. Jahrhundert reichen. Das jüngste Stück zeigt den Kopf des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Die Pfeife wird nach der Schlacht von Tannenberg, mit der Hindenburg seinen militärischen Ruhm und seine Popularität erreichte, also nach dem 23.-31.8.1914, angefertigt worden sein.

Die Analyse des Fundgutes macht deutlich: Der Horchheimer Bevölkerung ging es recht gut. Zahlreiche Exemplare der Horchheimer Siedlungskeramik aus dem Hohen Mittelalter bis zum Barock konnten höchsten Ansprüchen im Lebensstandard genügen.

reichen Überreste von tönernen Sieben, die u. a. auch bei der Käseherstellung eine Rolle spielten.

Letztlich müssen noch zwei Randstücke erwähnt werden, die mit aufgemalten, jedoch nicht mehr zu entziffernden Sprüchen bemalt sind.

Fabrikware aus dem 18. Jahrhundert

Aus der Küche stammt ein Knochen, der deutlich Schnittspuren aufweist, die vom Lösen des Fleisches und der Sehnen mit dem Messer herrühren; der Knochen ist natürlich nicht sonderlich alt. Mit dem späten 18. Jahrhundert setzen Bitterwasserkrüge ein, braune, salzglasierte Ware, die damals schon fabrikmäßig in millionenfacher Ausführung pro Jahr hergestellt wurde! Wegen des Transpor-